

Was war da los, Herr Jawali?

Der indische Arzt Vivek Jawali, 55, über Herzoperationen am wachen Patienten

„Unser Patient Swaroup Anand hatte ein Loch in der Herzwand. Wir beschlossen, ihn zu operieren. Dabei sollte er wach sein. Das klingt beängstigend, aber es ist nur von Vorteil: Wir können besser erkennen, wie der Körper reagiert. Der Patient kann husten oder tief einatmen, wenn wir ihn bitten. Außerdem sind Komplikationen mit der Lunge seltener als unter Vollnarkose, die Erfahrung haben wir gemacht. Wir haben Herrn Anand Kopfhörer angeboten, mit seiner Lieblingsmusik, und ihm ein mildes Beruhigungsmittel verpasst. So war er zwar schläfrig, aber noch da. Im Brustbereich war er betäubt und spürte keine Schmerzen. Er erinnert sich nur bruchstückhaft an die OP. Heute geht es ihm wieder gut. Er ist in der IT-Branche tätig – seit ein paar Tagen geht er wieder arbeiten.“

Patient Anand, Chirurg Jawali (l.)



REX FEATURES LTD./ACTION PRESS

MODE

„Bierchen trinken mit Gisele“

Der Modelagent und Ex-Juror von „Germany's Next Topmodel“, Peyman Amin, 38, über sein Leben hinter den Kulissen und seine Kindheit in Iran

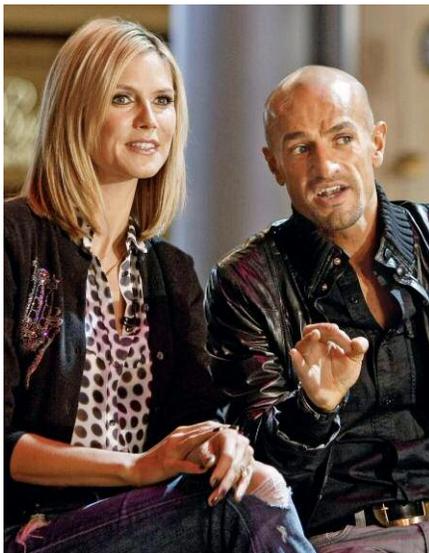
SPIEGEL: In Ihrem Buch „Der Modelmacher“ schreiben Sie über Handtaschen, Heidi Klum und Ihre Flucht aus Iran. Wie passt das zusammen?

Amin: Ich erzähle von Iran, weil es mir wichtig ist, dass es auch ein anderes Leben gibt als das oberflächliche in der Modebranche. Als wir 1979 das Land verlassen mussten, da haben wir in einer Nacht-und-Nebel-Aktion alles stehen- und liegenlassen, die Wohnung, die Heimat, und waren fortan auf der Flucht – ein ziemlicher Schock, gerade für uns Kinder. Wenn ich heute höre, mit was für Sachen sich die Leute in der Modewelt rumschlagen, muss ich sagen: Hey, da draußen gibt es wirkliche Probleme.

SPIEGEL: Welches Erlebnis war für Sie besonders prägend?

Amin: Als mein Bruder und ich von der Direktorin aus der Schulklasse geholt wurden und es hieß, wir müssten das Gebäude durch die Hintertür verlassen, weil wir sonst von den Revolutionswächtern geholt würden. So etwas vergisst man nicht.

SPIEGEL: Wie sind Sie später zur Mode gekommen?



Klum, Amin

GETTY IMAGES

Amin: Meine Eltern hatten in Frankfurt am Main einen kleinen Kiosk. Dort habe ich mir schon damals lieber Mode- statt Autozeitschriften angesehen. Später machte ich ein Praktikum in einer Modelagentur.

SPIEGEL: Sie arbeiten seit Jahren als Agent der Topmodels, welche haben Sie besonders beeindruckt?

Amin: Gisele Bündchen zum Beispiel: Egal, wo die auftaucht, sie befindet sich auf der gleichen Ebene wie alle anderen – das ist eine, mit der man Bierchen trinken gehen und Fußball schauen kann. Und auch Naomi Campbell, die ja den Ruf einer prägenden Zicke hat, hat ihre freundlichen, ruhigen Seiten.

SPIEGEL: Zurzeit läuft die neue Staffel von „Germany's Next Topmodel“ – ohne Sie. Wie kam es zu Ihrem Rauswurf?

Amin: Ich habe nur eine E-Mail gekriegt, in der Heidi Klum schrieb, es sei an der Zeit, etwas Neues auszuprobieren. Eine richtige Begründung bekam ich von ihr nicht. Das enttäuscht mich sehr, ich hätte einen netteren Abschied verdient.

Peyman Amin: „Der Modelmacher“. Wilhelm Heyne Verlag, München; 256 Seiten; 14,95 Euro.